

## HERMANN HINZ

### Zur Frauentracht der Völkerwanderungs- und Vendelzeit im Norden

Im September 1976 wurde in Bosau, Kr. Ostholstein, ein reich ausgestattetes Körpergrab entdeckt. Es kam buchstäblich in den letzten Stunden der Untersuchungen, die innerhalb eines Forschungsvorhabens des Sonderforschungsbereichs 17 in der Gemarkung durchgeführt wurden, zum Vorschein<sup>1</sup>. Mit wenigen Leuten, die nach Abschluß der Grabung noch zur Verfügung standen, wurde das Grab freigelegt. Da anschließend eine Exkursion von 14 Tagen bevorstand, mußte in einem Zuge, in acht Stunden, das Grab gehoben sein. Trotz der Zeitnot und der nicht sehr günstigen Lichtverhältnisse wurde versucht, ein möglichst exaktes Bild des Befundes mit seinen mehreren hundert, meist sehr kleinen Perlen zu gewinnen. Wenn auch unter diesen Umständen keine Idealdokumentation hergestellt werden konnte, war sie doch so exakt, daß sich Aussagen zur Tracht machen lassen.

In dem schon veröffentlichten Grabungsbericht wurden verschiedene Aspekte, die dieses reiche Grab eröffnet, wie seine Stellung zu chronologischen und stilgeschichtlichen Problemen und die Bedeutung für die Siedlungsgeschichte, erörtert<sup>2</sup>. Hier soll auf die Tracht eingegangen werden, wobei der reiche Kettenschmuck im Mittelpunkt steht. Der Grabungsbefund und die zeichnerische Rekonstruktion zeigen die Quellenlage und die möglichen Lösungen (Abb. 1). Mit Sicherheit hat es eine Halskette gegeben, die mit einer großen Anzahl kleiner, meist grüner Perlen und den silbernen Axtanhängern gewiß sehr wirkungsvoll war. Außerdem waren offenbar die großen Bernsteinperlen und die vier vergoldeten Scheiben und die peltaförmigen Anhänger zu einer Kette vereint. Ob diese, da sie am tiefsten lag, noch unterhalb der Halskette und des Brustschmuckes getragen oder der Toten nur zusätzlich beigegeben wurde, soll hier nicht weiter erörtert werden. Die meisten Kleinperlen fanden sich in einem Raum vor der Brust, dessen seitliche Grenze etwa durch die beiden kreuzförmigen Fibeln angegeben wird. Viele Perlen lagen unterhalb einer Linie, die man in der Höhe der Schlüsselbeine ansetzen kann (Skeletteile waren außer den Zahnkronen nicht erhalten). In dieser Brustregion gab es noch zwei kleine Gruppen dunkler Kleinstperlen, die einmal in drei Reihen dicht beiein-

<sup>1</sup> Vgl. H. Hinz, Die Siedlungskammer Bosau, ein komplexes Forschungsvorhaben, in: Vorträge der Kieler Universitätstage 1973 (1973) 151 ff. – Offa 28, 1971, 145 ff. – Offa 32, 1975, 5.

<sup>2</sup> W. Gebers u. H. Hinz, Ein Körpergrab der Völkerwanderungszeit aus Bosau, Kr. Ostholstein. Offa 34, 1977 (im Druck).

ander lagen. Hier könnte es sich um den Perlenbesatz eines Kragens (?) gehandelt haben. Schließlich ist an der linken Hüftseite noch ein Gehänge zu erwähnen, das aus Messer, Schlüssel, magischem Walnußanhänger und Millefioriperle bestand. Es wurde vermutet, daß es an einem Gürtel ohne Schnalle aus festem Material angebracht war. Außer den Fibeln und dem Gehänge gab es also: eine Halskette, ein offenbar mehrzelliges Brustgehänge, das an den Fibeln befestigt war, eine zusätzliche, jetzt tiefer liegende Bernsteinkette mit Anhängern und vielleicht Perlenbesatz am Kragen.

Der Versuch, diese Perlenketten und Gehänge mit anderen Befunden zu vergleichen, wird vor allem durch die Tatsache erschwert, daß es wenig gut dokumentierte und modern untersuchte reiche Frauengräber gibt. Die bekannten reichen dänischen Grabfunde, wie etwa die der Auswahl in den Inventaria, sind meist zufällig oder bei nichtfachmännischer Bergung zutage gekommen, so daß im besten Fall allgemeine Angaben zur Verfügung stehen<sup>3</sup>. Präzise Perlenpläne findet man nur bei den jüngsten Grabungen. Immerhin sind doch einige Befunde bekannt, die sich mit Bosau vergleichen lassen. Aber nicht nur die schlechte Dokumentation beeinträchtigt die Nachforschungen über die Tracht, sondern auch der Umstand, daß man diese Trachteigentümlichkeiten und nicht nur die einzelnen Bestandteile eigentlich nur in Körpergräbern studieren kann. Bei den Brandbestattungen ist die Lage nicht zu ermitteln, und manche Gruppen, wie gerade die Perlen, überstehen den Scheiterhaufen vielfach nur als Fragmente. Körpergräber der Kaiserzeit beschränken sich aber vor allem auf den Norden, den Osten und Südosten, so daß fast die gesamte norddeutsche Tiefebene und der Westen bis zur Merowingerzeit keine Belege liefern.

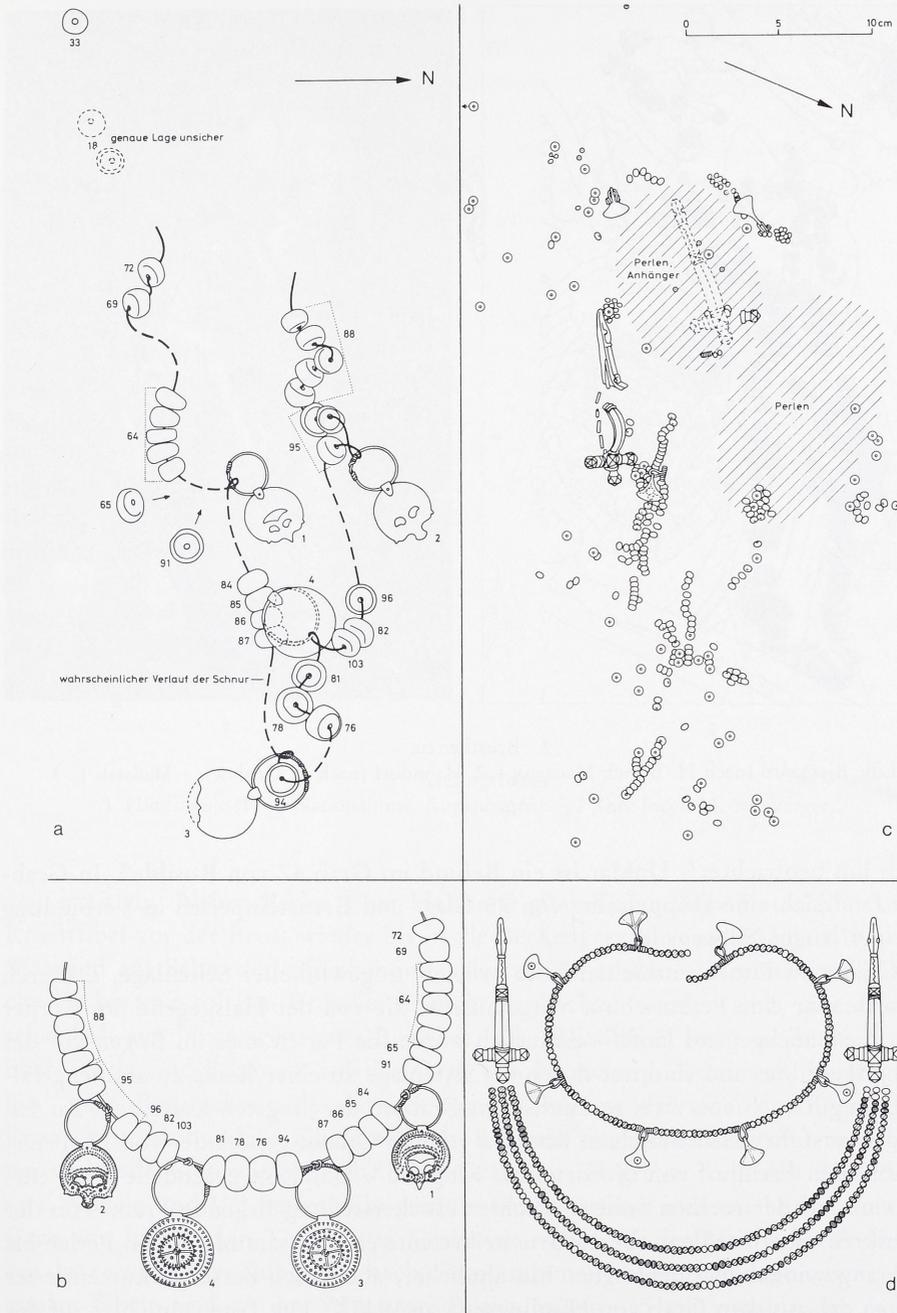
Es ist nicht notwendig, Parallelen zur Halskette anzuführen, denn Perlenhalsketten sind ganz gewöhnlich. Die Sitte, Perlenketten nicht nur am Hals, sondern auch vor der Brust zu tragen, ist in Dänemark seit der jüngsten Kaiserzeit mehrfach belegt. Etwa zeitgleich mit dem Bosauer Grab ist das von Lille Bjerggård, Sønderholm<sup>4</sup>. Neben einer Bernsteinhalskette gab es eine sehr lange zweireihige Bernsteinkette, die an zwei Nadeln jeweils vor dem Schlüsselbein befestigt war (Abb. 2,1). Die Fibeln waren auf den Schultern angebracht. Aus der jüngeren Kaiserzeit stammt ein Grab von Kildemarksvej, Naestved<sup>5</sup>. Die Tote war mit vier Fibeln ausgestattet; zwischen zweien lag eine 'Brustkette', während weitere 48 Bernsteinperlen und neun Silberspiralen zu einer Halskette gerechnet werden müssen. Es bleibt unsicher, ob es zwei Ketten oder eine recht lange Halskette gewesen ist. Sicher oder wahrscheinlich kein Halskettenschmuck waren Ketten aus Gräbern auf Fünen, die E. Albrechtsen veröffentlichte<sup>6</sup>. In Odense, Højstrupsvej, lag die Tote auf der rechten Seite in Hockerstellung. Albrechtsen unterscheidet zwei Reihen, von denen Reihe 1 vielleicht zum Halsschmuck gehört, während Reihe 2 sich vor der Brust der Toten bis in die Bauchgegend hinzieht. In Grab 2 von Freltofte wurde eine Reihe von 60 Perlen über 35 cm von einer Fibel in Richtung der Bestattung zum

<sup>3</sup> U. Lund Hansen, Danish Grave Finds of the Fourth and Fifth Century A. D. *Inventaria Arch.* (1971).

<sup>4</sup> H. Brinch Madsen, En nordjysk kvindegrav fra omkring 440 e. Kr. *Hikuin* 2, 1975, 123 ff.

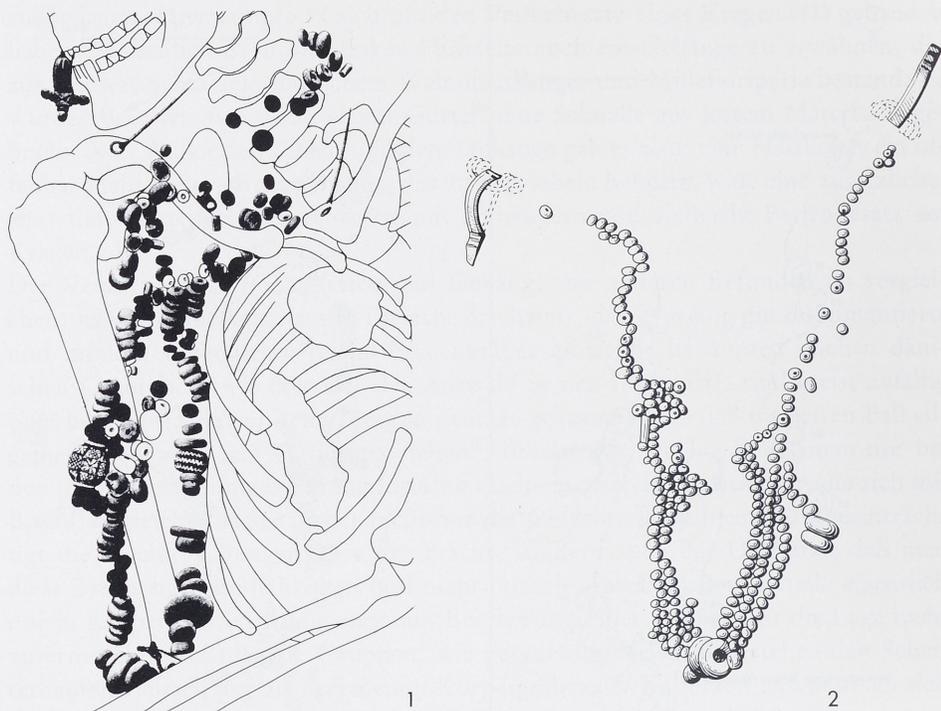
<sup>5</sup> H. C. Broholm, Fra yngre Romertid i Sydsjælland. *Nationalmus. Arbejdsmark* 1959, 98 ff.

<sup>6</sup> E. Albrechtsen, Fynske Jernaldergrave 3 (1968) 37 f.



1 Bosau, Körpergrab.

a Befund Bernsteinperlen, Anhänger. – b Rekonstruktion. – c Befund Kleinperlen, Anhänger, Fibeln. – d Rekonstruktion Halskette und Brustgehänge (nach W. Gebers u. H. Hinz).



2 Brustketten.

1 Lille Bjerggård (nach H. Brinch Madsen). – 2 Mahndorf (nach E. Grohne). – Maßstab 1 : 3.

Bauch hin beobachtet<sup>7</sup>. Unklar ist ein Befund im Grab 47 von Rosilde<sup>8</sup>. In Grabmitte fand sich eine Doppelreihe von 75 Glas- und Bernsteinperlen in Verbindung mit einer langen Silbernadel.

Die Gräber in Fünen enthielten Tote in leicht angewinkelter Seitenlage. Dadurch wird offenbar eine Perlenschnur vorgetäuscht, die von der Halsgegend am Körper bis in die Bauchgegend läuft. Vermutlich waren die Perlen aber im Bogen vor der Brust angeordnet und sind nur durch die Seitenlage zu einer Reihe zusammengefallen. Dies gilt auch von zwei seeländischen Gräbern der jüngsten Kaiserzeit. Zu den wenigen ausführlichen Berichten über die reichen Gräber gehört der von H. Petersen über den Friedhof von Nordrup bei Ringsted<sup>9</sup>. Das 1874 gefundene Grab enthielt eine auf der rechten Seite in leichter Hockerstellung liegende Frau. Von der Hakenkreuzfibel vor dem oberen Brustteil reichte eine Ansammlung von Perlen bis in die angewinkelten Ellenbogen. Ein ähnlicher, aber noch besser dokumentierter Fund ist der aus dem Grab von Himlingøje von 1947<sup>10</sup>. Die Tote ruhte hier auf der linken Seite. Da die Skeletteile wohl erhalten sind, ließ sich die Lage der Perlen ge-

<sup>7</sup> Albrechtsen a. a. O. 72 ff.

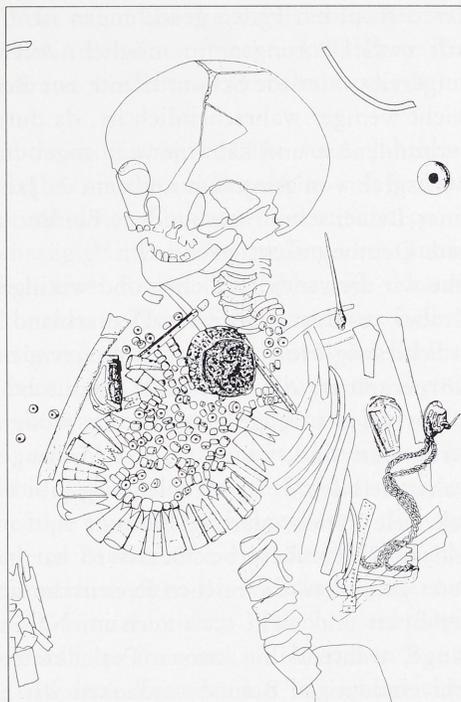
<sup>8</sup> Albrechtsen a. a. O. 75 ff.

<sup>9</sup> H. Petersen, Gravpladsen fra den aeldre jernalder paa Nordrup Mark. Nordiske Fortidsminder 1 (1890–1903) 1 ff.

<sup>10</sup> H. Nørning – Christensen, Jernaldersgravpladsen ved Himlingøje. Nationalmus. Arbejdsmark 1951, 39 ff. – J. Brøndsted, Danmarks Oldtid 3. Jernalderen (1960) Taf. bei S. 190.



1



2

3 Kettengehänge.

1 Himlingøje (Foto Nationalmus. Kopenhagen). – 2 Ihre (nach M. Stenberger).

nau ermitteln. Neben Perlen einer Halskette gibt es eine lange Kette, die von der Rosettfibel vor der Brust wieder bis in die Beckengegend reicht (Abb. 3,1).

Während aus Schweden offenbar jungkaiserzeitliche oder völkerwanderungszeitliche Gräber mit solchen Brustketten nicht beobachtet worden sind, gibt es wahrscheinlich aus Norwegen zwei Beispiele. Ch. Blindheim weist in ihrem Aufsatz über Tracht und Schmuck auf das Grab von Hegreberg, Rennesøy, im Rogaland hin<sup>11</sup>. Bei Besprechung des Grabes von Kvasshem, das zwei durch eine lange Bronzekette verbundene Fibeln enthielt, bemerkt sie, daß es auch andere mit Ketten verbundene Exemplare gäbe. Das Grab von Hegreberg enthielt drei Fibeln, zwei Nadeln und 102 Perlen. Ein genauer Grabplan liegt indes nicht vor. In einem Grab von Eikeland in Time lag in Grabmitte, wohl auf der Brust, eine Relieffibel mit der rechteckigen Kopfplatte nach unten, symmetrisch seitlich davon zwei gleicharmige Fibeln und an der Seite zwei Bronzenadeln, 15 cm voneinander entfernt an der Grabkante<sup>12</sup>. Zwischen den Nadeln und der Relieffibel wurden Perlen beobachtet, deren genaue Anzahl nicht feststeht, weil viele völlig vergangen waren. Diese Perlen scheinen irgendwie mit den Fibeln oder Nadeln in Verbindung gestanden zu haben. In Kvasshem wurde auch eine kreuzförmige Fibel gefunden, um

<sup>11</sup> Ch. Blindheim, *Dragt og Smykker*. Viking 11, 1947, 75.

<sup>12</sup> B. Myhre, *Et gravfunn fra Eikeland i Time*. Stavanger Mus. Årb. 1965, Abb. 5.

deren Kopf ein Faden geschlungen ist<sup>13</sup>. H. Vierck, der diese Einzelheit festhielt, hält zwei Deutungen für möglich: Auf der Schnur war ehemals eine Perlenkette aufgereiht oder die Schnur diente zur Befestigung der Fibel am Gewand, was vielleicht weniger wahrscheinlich ist, da durch ihre Nadel diese Fibel ja mit dem Stoff verbunden ist und kaum jeweils angebunden werden muß. Auch im schwedischen Bootsgrab von Augerum aus dem 7. Jahrhundert waren offenbar zwei Fibeln mit einer Leinenschnur verbunden. Bei der alten Grabung läßt sich ebenfalls eine nähere Deutung nicht erschließen<sup>14</sup>.

Ehe wir die vendelzeitlichen und wikingerzeitlichen Befunde erwähnen, sind einige Gräber aus dem nördlichen Deutschland anzuführen. Im 4. Jahrhundert erscheinen in Schleswig-Holstein, dem angrenzenden Niedersachsen und in Mecklenburg auch Körpergräber, die manchmal 'gemischt' zusammen mit Brandgräbern auftreten. Ohne auf die Frage eingehen zu wollen, ob damit auch Siedlungsverlagerungen verbunden sind, ist doch ein Vordringen der Körpergrabsitte vom Norden her wahrscheinlich<sup>15</sup>. In Mecklenburg gibt es in den Körpergräbern nicht ungewöhnlich viele Perlen oder die Befunde sind nicht gut festgehalten<sup>16</sup>. Auf dem Gräberfeld am Galgenberg bei Cuxhaven hat indes K. Waller Gräber des 4.–5. Jahrhunderts gefunden, die reichen Perlenschmuck aufwiesen<sup>17</sup>. Da die Perlen vielfach auf der Brust und nicht etwa auch im Nacken der Toten lagen, erschließt er Brustgehänge, während die kurzen Perlenketten als Halsketten gedeutet werden. Einen sehr eindeutigen Befund verdanken wir E. Grohne<sup>18</sup>. Das Grab 31 des Friedhofes Mahndorf barg eine Tote, von deren Schulterfibeln des späten 4. Jahrhunderts eine teilweise dreifache Perlenkette aus bunten Glasperlen herabhing. Dieser Befund könnte als Vorlage für die Bosauer Rekonstruktion gedient haben, wenn diese nicht schon erfolgt wäre, ehe wir auf den Mahndorfer Fund aufmerksam wurden. H. W. Böhme hat Mahndorfer Gräber – mit neuen Grabnummern – vorgelegt, wonach außer dem Grab Grohne 31 (Böhme 208) auch die Gräber Böhme 64, 142 und 249 Brustketten besessen haben<sup>19</sup>. Böhme kann dazu aus der Nähe noch das Grab Helle 20 und ferner Gräber aus Nijmegen, Cortrat und Vert-la-Gravette anführen. Die südliche Nordseeküste und ihr Hinterland bildeten von Nordfrankreich bis zur Elbe im 4.–5. Jahrhundert noch eine einheitliche Trachtenzone. Hier sind in bezug auf das Brustgehänge auch die Angelsachsen einzureihen, die aber im Gegensatz zum Kontinent diese Eigenart nach dem 5. Jahrhundert nicht aufgegeben haben. Da Vierck, dem hier auch für freundliche Hinweise gedankt wird, einen ent-

<sup>13</sup> H. Vierck war so freundlich, mir seine Fundskizze zu überlassen.

<sup>14</sup> B. Arrhenius, *Bätgraven från Augerum*. Tor 6, 1960, 172.

<sup>15</sup> A. Genrich, Zur Herkunft der Körpergräber auf sächsischen Friedhöfen, in: G. Schwantes (Hrsg.), *Urgeschichtsstudien beiderseits der Niederelbe* (1939) 332 ff. – F. Tischler, *Der Stand der Sachsenforschung, archäologisch gesehen*. Bericht RGK 35, 1954 (1956) 104 ff.

<sup>16</sup> Vgl. die neue Zusammenfassung in H. Schach – Döriges, *Die Bodenfunde des 3. bis 6. Jahrhunderts n. Chr. zwischen unterer Elbe und Oder*. Offa-Bücher 33 (1970).

<sup>17</sup> K. Waller, *Der Galgenberg bei Cuxhaven* (1938) 83 f.

<sup>18</sup> E. Grohne, *Mahndorf. Frühgeschichte des Bremischen Raumes* (1953) 215 ff. Farbtafel A.

<sup>19</sup> H. W. Böhme, *Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire* (1974) 160 und Abb. 53. – Soeben haben W. A. van Es und J. Ypey ein sicheres Grab aus Zweeloo, Drenthe (NL), publiziert. Offensichtlich trug die 'Prinzessin' ein reiches Brustgehänge an den Scheibenfibeln und nicht mehrere Halsketten und Gürtelkette, wie auf Abb. 13 (*Studien zur Sachsenforschung*. Festschr. Genrich [1977] 97 ff.).

sprechenden Beitrag vorbereitet hat, soll nicht näher auf die angelsächsischen Belege eingegangen werden. Schon B. G. Baldwin Brown vermerkt, daß sichere Beobachtungen vorliegen, daß die Kettenschnüre an Nadeln oder Fibeln vor der Brust hingen<sup>20</sup>.

Das erwähnte Grab von Eikeland datiert schon in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts. Hieran schließen sich zeitlich zwei Gräber an, die auf Bornholm und Seeland gefunden wurden. C. J. Becker hat das Bornholmer Grab von Nørre Sandegaard mit besonderer Berücksichtigung des mehrzügigen Perlenbrustschmuckes publiziert<sup>21</sup>. Während in Bosau nur gelegentlich zwei Reihen mit Sicherheit erkannt wurden und die dritte wahrscheinlich ist, konnten in Nørre Sandegaard vier Reihen gesichert werden, die an besonderen fibelartigen Aufhängern beiderseits der Schlüsselbeine befestigt waren (Abb. 4,3). Bald danach hat M. Ørsnes Gräber aus Kyndby, Seeland, veröffentlicht, die ebenfalls ein mehrzügiges Brustgehänge besaßen (Abb. 4,2)<sup>22</sup>. Wurde Nørre Sandegaard ins 7.–8. Jahrhundert datiert, so ist Kyndby etwas später, d. h. Ende des 8. bis Anfang des 9. Jahrhunderts gesetzt worden. Becker hat in seinem Bericht auf einige Fundstücke hingewiesen, die man früher nicht recht deuten konnte. Es sind kleine Bronzestäbe mit Durchlochungen. Sie werden von Becker als Verteilerstäbe des mehrzügigen Brustgehänges gedeutet. Der Fund von Orby, Seeland, besaß demnach mit zahlreichen Perlen ein achtzügiges Gehänge. Ørsnes hat noch auf weitere Parallelen im südkandinavischen Raum aufmerksam gemacht, wobei er bemerkte, daß diese Verteiler nur in perlenreichen Funden einer früheren Gruppe erscheinen, während die an Perlen reichen Gräber des 8. bis 9. Jahrhunderts vielleicht einfache Drahtbügel als Verteiler besaßen<sup>23</sup>. Diese Trachtensitte hat sich bis in die Wikingerzeit erhalten. In die Übergangszeit zwischen Vendel- und Wikingerzeit gehören Perlenverteiler für einen fünfzügigen Perlenbrustschmuck im Grab 105 von Ihre, Gotland (Abb. 3,2; 4,1)<sup>24</sup>. Offenbar sind die Perlenkette wie die Kette aus fischkopffähnlichen Bronzehülsen, die ebenfalls an den Verteilern befestigt gewesen waren, Erbstücke aus der späten Vendelzeit, denn es gibt auch noch jüngere Bestandteile in dem Grab<sup>25</sup>. Die eigenartigen 'Fischkopfhülsen' sind als Brustkette aus vendelzeitlichen gotländischen Funden auch sonst bekannt<sup>26</sup>. Eine ähnliche Garnitur besaß das Grab 27 von Ihre, wo als Aufhänger zwei tierkopfförmige Fibeln dienten<sup>27</sup>. Eine reiche Ausstattung eines Frauengrabes von Hellvi, Gotland, hat W. Holmqvist zusammengestellt<sup>28</sup>. Hier kommt als dritte Brustgarnitur noch ein fünfzügiges Kettengehänge aus Bronze hinzu, das an besonderen Aufhängern eingehakt war. Diese Kettengehänge sind in

<sup>20</sup> B. G. Baldwin Brown, *The Arts in Early England* (1915) 435.

<sup>21</sup> C. J. Becker, *Zwei Frauengräber des 7. Jhs. aus Nørre Sandegaard, Bornholm*. Acta Arch. 24, 1953, 139 ff.

<sup>22</sup> M. Ørsnes, *Kyndby. Ein seeländischer Grabplatz aus dem 7.–8. Jhdt. nach Christus*. Acta Arch. 26, 1955.

<sup>23</sup> Ebd. 150.

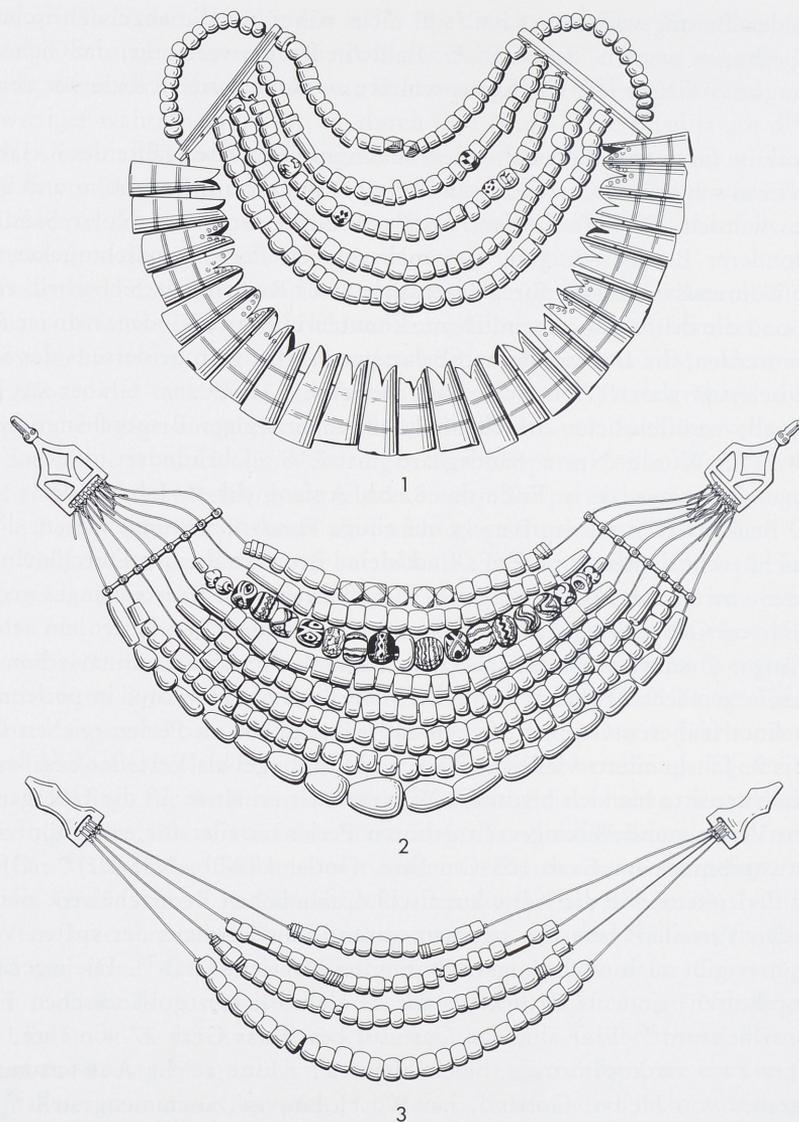
<sup>24</sup> M. Stenberger, *Das Gräberfeld bei Ihre im Kirchspiel Hellvi auf Gotland*. Acta Arch. 32, 1961, Abb. 54–58. – Eine ähnliche Kette im Grab 133, Abb. 76.

<sup>25</sup> Ebd. 63.

<sup>26</sup> B. Nerman, *Die Vendelzeit Gotlands 2* (1969) Abb. 1493–1498 Taf. 293.

<sup>27</sup> Stenberger a. a. O. (Anm. 24) Abb. 59–60.

<sup>28</sup> W. Holmqvist, *Sveriges Forntid och medeltid* (1949) Abb. 233.



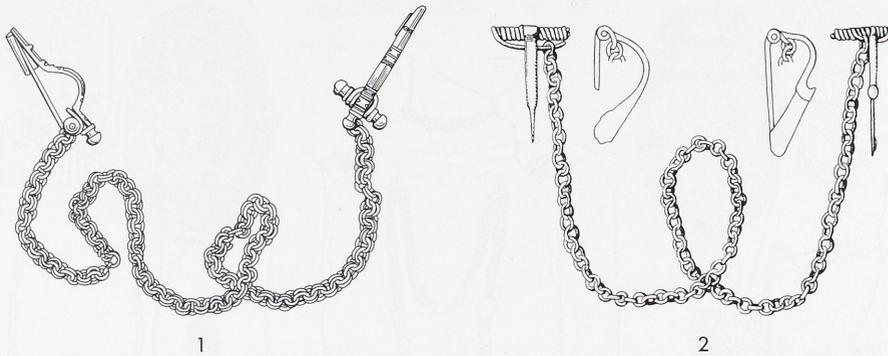
4 Mehrzügige Brustgehänge.

1 Ihre (nach M. Stenberger). – 2 Kyndby (nach M. Ørsnes). – 3 Nørre Sandegaard (nach C. J. Bekker). – Maßstab 1 : 3.

der Vendelzeit Gotlands sehr geläufig<sup>29</sup>. Die Perlschnüre statt der Metallketten werden nicht nur an besondere Verteiler oder die Tierkopfspangen gehängt, sondern auch an Schalenfibeln<sup>30</sup>. T. Capelle machte darauf aufmerksam, daß auch die aus dem kontinentalen Bereich stammenden Kleeblattspangen Ösen erhielten, um

<sup>29</sup> Nerman a. a. O. (Anm. 26) Abb. 211; 1022; 1514–16; 1933–34; 2250 als Beispiele von Aufhängern mit Bronzeketten aus allen Phasen der Vendelzeit.

<sup>30</sup> H. Arman, Birka 1. Die Gräber (1943) bildet Grabpläne ab, bei denen Schalenfibeln und Perlen zumindest teilweise zu einem Ensemble gehören: Grab 508, 511, 513, 515, 551, 866 B. – Vgl. Anm. 41.



5 Metallketten.

1 Fossvik (nach Originalvorl. H. Vierck). – 2 Kvasheim (nach H. Shetelig). – Maßstab 1 : 3.

innerhalb des skandinavischen Trachtensembles Ketten aufnehmen zu können<sup>31</sup>. Diese skandinavische Tracht hat bei den engen Verbindungen über die Ostsee auch auf das Baltikum eingewirkt, wie etwa das Grab 120 von Salaspils zeigt, in dem überreicher Kettenschmuck als Tracht auftaucht: eine engere Perlenhalskette, fünf größere scheibenförmige Hängezierate ähnlich wie in Bosau, eine größere Perlenhalskette mit rundlichen und länglichen Gliedern, ein Brusthängeschmuck mit Perlschnüren und stabförmigen Verteilern wie in Orby und schließlich zwei Schalenfibeln, an deren unterem Ende zwei Kettenhalter mit neun langen Metallketten angebracht sind<sup>32</sup>.

Statt der Perlenketten zwischen zwei Fibeln oder anderen Aufhängevorrichtungen findet man schon seit der Kaiserzeit auch Metallketten. Wenn man die Struktur des Schmuckes in den Vordergrund stellt, handelt es sich nur um Materialunterschiede, denn Metall und Perlen bilden einen gleichartigen einzügigen oder mehrzügigen, im Bogen vor der Brust von den Schultern herabhängenden Kettenschmuck. So entsprechen den Perlenketten etwa von Bosau und Mahndorf einfache Bronzeketten, die die beiden Fibeln im Altfund von Kvasheim verbanden (Abb. 5,2)<sup>33</sup>. Auch das Grab von Fossvik unter Rosseland enthielt zwei, diesmal kreuzförmige Fibeln ähnlich Bosau mit einer verbindenden Bronzekette<sup>34</sup>. Im Grab lag auch noch eine Bügelfibel mit gestempeltem Fuß und Kopfplatte (Abb. 5,1). In einem Grab von Birkelund, Aust-Agder, war eine Bronzekette mit vielen kleinen peltaförmigen Anhängern, offenbar zwischen zwei kreuzförmigen Fibeln aufgehängt<sup>35</sup>. Wir erwähnten schon, daß Blindheim von solchen Funden mit Bronzeketten auf gleichartige Perlenketten verwies, sie also auch als auswechselbar ansah<sup>36</sup>. Bronzebrustketten sind nach Vierck im angelsächsischen Material so gewöhnlich, daß wir nur auf sei-

<sup>31</sup> T. Capelle, Kleeblattfibeln und Zierketten. *Fornvännen* 63, 1968, 1 ff.

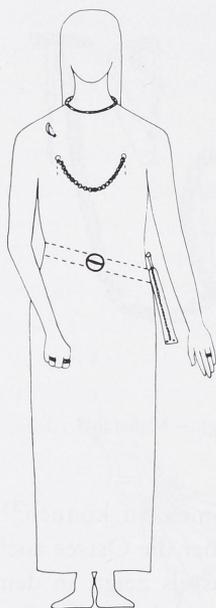
<sup>32</sup> J. Apals u. a., *Latvijas PSR Archeologija* (1974) Abb. 118. – Vgl. E. Tönisson, *Die Gauja-Liven und ihre materielle Kultur* (1974) Taf. 35; 36.

<sup>33</sup> H. Shetelig, *Vestlandske graver fra jernalderen* (1912) Abb. 27.

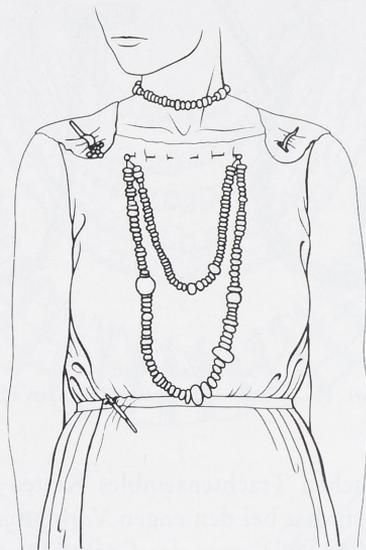
<sup>34</sup> Den Plan, von dem unsere Abb. nur einen Ausschnitt darstellt, stellte wiederum H. Vierck nach eigenen Aufzeichnungen zur Verfügung.

<sup>35</sup> B. Magnus, *Krosshaugfunnet*. *Stavanger Mus. Skr.* 9 (1975) Abb. 28.

<sup>36</sup> Blindheim a. a. O. (Anm. 11) 75.



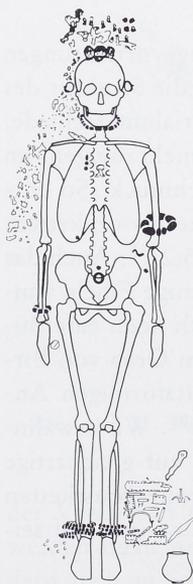
1



2



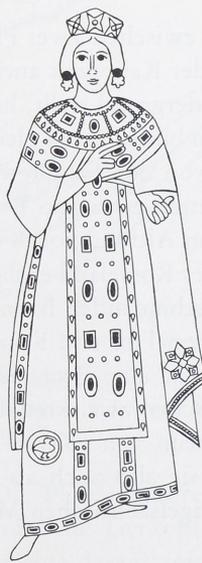
3



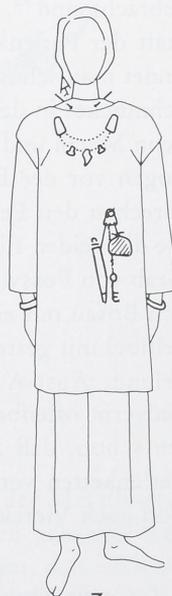
4



5



6



7

## 6 Perletrachten.

1.3 Bjergby (nach S. E. Albrethsen). – 2 Lille Bjerggård (nach H. Brinch Madsen). – 4.5 Sarmaten: Szentes und Hortobagy (nach M. Párducz). – 6 Mosaik St. Agnes (nach A. Kiss). – 7 Barshalder (nach K. Petterson; Vorlagen von W. Lieske teils leicht verändert).



7 Tuna, Schalenfibeln mit Ketten (nach P. Paulsen).

nen Beitrag zur Trachtensitte in England verweisen wollen<sup>37</sup>. Vom dänischen Material seien zwei Gräber aus Bjergby, Mors, genannt, die Albrethsen publizierte (Abb. 6,1.3)<sup>38</sup>. In einem Frauengrab war eine kleine Eisenkette zwischen zwei Nadeln vor der Brust ausgespannt, während das zweite Grab zwei Halsketten, eine engere und eine weitere, von der kleine Perlschnüre auf die Brust herabfielen, und eine silberne Stangenkette enthielt, die unterhalb der auf der linken Schulter getragenen Rosettfibel quer über die Brust bis zu einer Nadel an der linken Schulter geführt worden ist. Diese Gräber sind jungkaiserzeitlich.

Dieser Wechsel von Metall- und Perlenketten ist auch in der Vendel- und Wikingerzeit zu beobachten. Die gotländischen mehrrösigen Befestigungsplatten sind in der Regel für die Aufnahme von Bronzeketten vorgesehen. Doch wurden darin auch mehrreihige Perlschnüre aufgehängt, wie z. B. in Ihre<sup>39</sup>. Dieses Grab enthielt nach B. Nerman 369 Perlen. Es gibt eine ganze Anzahl vendelzeitlicher Gräber mit Perlsätzen zwischen 100 und 250 Stück. Häufig sind die Perlschnüre auch an tierkopfförmigen Fibeln aufgehängt, wie an Beispielen aus Ihre oder von

<sup>37</sup> H. Vierck, *Bracteates and Scutiform Pendants in Eastern England* (im Druck).

<sup>38</sup> S. E. Albrethsen, *Disse mennesker mener*. Skalk 5, 1973, 3 ff. – Ders., *Bjergby-en Jernaldersgravplads på Mors*. Nationalmus. Arbejdsmark 1974, 48 ff.

<sup>39</sup> Nerman a. a. O. (Anm. 26) Taf. VI (von Ihre).

Barshalder (Abb. 6,7) zu zeigen ist<sup>40</sup>. Während z. B. an den beiden Schalenfibeln des erwähnten lettischen Grabes über Hängeplatten wie gewöhnlich Metallketten angebracht waren, sind die beiden Schalenfibeln von Tuna, Alsike, mit einer doppreihigen Perlenkette verbunden (Abb. 7)<sup>41</sup>. Perlen und Metallketten werden also bis zur Wikingerzeit gleichartig verwendet.

Diese Kombination geht offensichtlich weit zurück. U. E. Hagberg rekonstruiert ein Grab von Bo, das um Christi Geburt datiert ist, mit zwei Fibeln und einer Kette in dieser Art<sup>42</sup>. O. Tschumi hat in einem kurzen Abriß diese Form der Schmuckketten im süddeutschen Raum von der Urnenfelderzeit bis zu einem burgundischen Fund von Elisried verfolgt<sup>43</sup>. Die durch Ketten verbundenen Fibelpaare sind im Westen, wie das eben genannte Elisried andeutet, auch in der Merowingerzeit belegt. W. Hübener hat einige Fundstellen zusammengestellt, die noch durch Flonheim, Grab 2, und das Frauengrab unter dem Kölner Dom ergänzt werden können<sup>44</sup>. Dazu hat er eine Gruppe von Heften kartiert und als Schmuckträger bezeichnet, da sie dazu dienten, statt der beiden Fibeln den Schmuckketten vor der Brust einen Halt zu geben<sup>45</sup>. Becker hat zwar in der Publikation der Gräber von Sandegaard auf kontinentale Vorbilder und auch auf das Gräberfeld von Hailfingen verwiesen, doch sind mir gesicherte Perlenketten, die an Halterungen vor der Brust getragen wurden, nicht bekannt<sup>46</sup>. Wahrscheinlich liegt diese Tragweise im Grab 142 aus Ilvesheim vor, wie Grabplan und Katalog lehren<sup>47</sup>. Ch. Müller-Neuffer hat die Kette auch als Brustschmuck bezeichnet. In diesem Grab haben sich jedoch keine Halterungen auf der Schulter erhalten, die andererseits auch aus vergänglichem Material gewesen sein können. Gemeinhin beschreibt man alle Perlenvorkommen unterhalb des Kopfes und auf der Brust als 'Halsketten', so etwa 192 Perlen in Holzgerlingen, die vom Hals bis zum Becken reichen<sup>48</sup>. Da außerdem nicht wenige Grabpläne, wenn sie überhaupt publiziert werden, den Eindruck machen, als sei man mit der Eintragung der Perlen sehr schematisch verfahren, könnten sich die Befunde hier und da noch als etwas anderes als nur die Reste von Halsketten erweisen<sup>49</sup>. H. Stoll hat bei den Hailfinger Gräbern darauf aufmerksam gemacht, daß die Perlen nicht unter den Halswirbeln liegen, also nicht um den Nacken gingen, wie bei einer Halskette eigentlich zu fordern sei. Er denkt aber daran, daß

<sup>40</sup> Stenberger a. a. O. (Anm. 24) Grab 134 (Abb. 63), 119 (Abb. 67), 131 (Abb. 68) oder 124 (Abb. 71), alle mit einreihiger Perlenkette. – K. Petterson, *En gotländsk kvinnas dräkt*. *Tor* 12, 1967–1968, 174 ff. In einem Grab von Barshalder, Grötlingbo sn., mit zwei Perlenreihen (Abb. 2 u. 9).

<sup>41</sup> P. Paulsen, *Studien zur Wikinger-Kultur* (1933) Taf. 29,2.

<sup>42</sup> U. E. Hagberg, *2000-årigt guldsmide från Öland*. *Tor* 12, 1967–1968, Abb. 3. – Da es sich jedoch um ein Brandgrab handelt, ist die Rekonstruktion nicht gesichert.

<sup>43</sup> O. Tschumi, *Schmuckketten der Ur- und Frühzeit*. *Festschr. Wahle* (1950) 200 ff.

<sup>44</sup> W. Hübener, *Merowingerzeitliche Kettenschmuckträger in Westeuropa*. *Madrider Mitt.* 12, 1971, 241 ff. – Flonheim: H. Ament, *Fränkische Adelsgräber von Flonheim* (1970) 119 Grab 2. – Köln: O. Doppelfeld, *Germania* 38, 1960, 95.

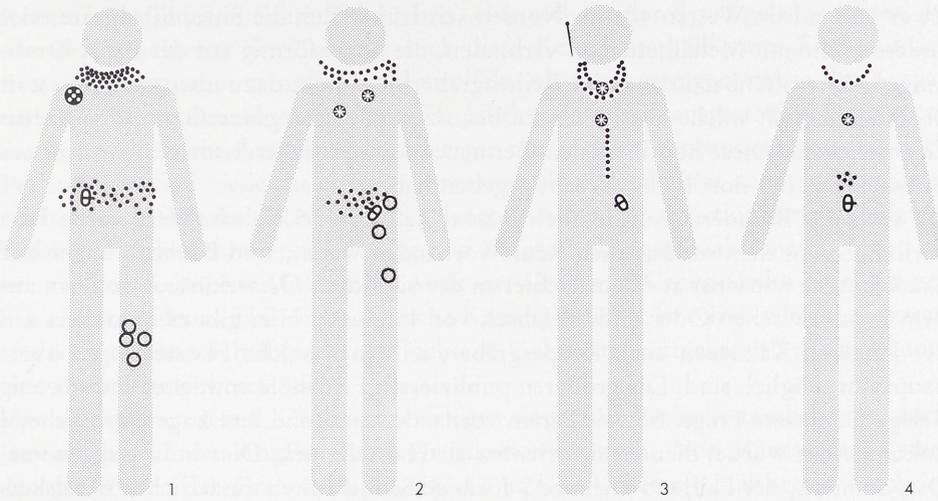
<sup>45</sup> Hübener a. a. O. Abb. 1–4 Karte 5.

<sup>46</sup> Becker a. a. O. (Anm. 21) 143.

<sup>47</sup> Ch. Neuffer–Müller, *Das fränkische Gräberfeld von Ilvesheim* (1972) 31 f. Grab 142 definiert so eine Kette von 100 Perlen, die von Schulter zu Schulter reichte (Abb. 3). Auch ihr sind keine Parallelen dazu aus dem Reihengräberkreis bekannt.

<sup>48</sup> V. Veeck, *Der Reihengräberfund von Holzgerlingen*. *Fundber. Schwaben* 3, 1924–1926, 154 ff.

<sup>49</sup> Ich bin skeptisch, ob die breitflächig 'gerasterten' Perlenvorkommen in manchen Gräbern von Köln-Müngersdorf oder Köln Junkersdorf wirklich so eingemessen sind.



8 Fränkischer Perlenschmuck (nach M. Schulze).

1 Wintersheim. – 2.4 Köln-Müngersdorf. – 3 Wenigumstedt.

vielleicht dieser Teil der Halskette ohne Perlen nur als Schnur getragen wurde<sup>50</sup>. Ähnliche Deutungen gibt F. Fremersdorf für Befunde in Köln-Müngersdorf<sup>51</sup>. Es liegen indes genug Gräber vor, in denen diese Ketten um den Hals gelegt waren, wie beispielsweise im Grab von Binningen oder bei Gräbern in Köln-Junkersdorf<sup>52</sup>. In Marktoberdorf trug man nach R. Christlein nur Halsketten, während anderswo auch Armketten bezeugt sind<sup>53</sup>. Es gibt unterhalb der Halskette in Reihengräbern nicht selten Perlenschmuck, den M. Schulze kürzlich wohl zu Recht als perlengeschmückte Gewandteile, Gürtelschmuck oder Ärmelverzierung bzw. Handketten gedeutet hat (Abb. 8)<sup>54</sup>. Außerdem sind verschiedene Hängezierate aus unterschiedlichen Kettensträngen verwandt worden, teils mit Perlen gemischt, die aber im Gegensatz zu gotländischem Schmuck nicht im Bogen vor der Brust angeordnet sind, sondern meist von der linken Hüfte oder dem Gürtel herabhängen<sup>55</sup>. Sie besitzen teilweise auch Aufhängeplatten und ein Exemplar von Köln-Junkersdorf (Grab 450) ähnelt sogar auffallend den gotländischen Stücken<sup>56</sup>. Doch auch hier hängt der Schmuck senkrecht vom Gürtel herab. Dieser Kettenschmuck der Reihengräber ist also völlig anders strukturiert als derjenige im nordischen Raum und noch am ehesten mit den auch im Norden verbreiteten Messer- oder Schlüsselgehängen zu vergleichen (siehe S. 365).

<sup>50</sup> H. Stoll, Die Alamannengräber von Hailfingen (1939) 19 f.

<sup>51</sup> F. Fremersdorf, Das fränkische Gräberfeld Köln-Müngersdorf (1955) 80.

<sup>52</sup> P. La Baume, Das fränkische Gräberfeld von Junkersdorf bei Köln (1967) Taf. 83,5.6.

<sup>53</sup> R. Christlein, Das alamannische Reihengräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu (1966) 71. Man trug dort nur einfache Halsketten, keine Armketten. – G. Fingerlin, Das Grab einer adligen Frau aus Güttingen (1964) Abb. 2. Eine doppelreihige Perlenkette um den Hals.

<sup>54</sup> M. Schulze, Einflüsse byzantinischer Prunkgewänder auf die fränkische Frauentracht. Arch. Korrb. 6, 1976, 149.

<sup>55</sup> Diese Gehänge gehören zum geläufigen Inventar. z. B. G. Fingerlin, Die alamannischen Gräberfelder von Güttingen und Meringingen in Südbaden (1971) 71 ff.

<sup>56</sup> La Baume a. a. O. (Anm. 52) Grab 450, Taf. 29.

Zwar bestand im Westen wie im Norden seit früher Zeit die Sitte, Fibelpaare oder andere Hefte mit Metallketten zu verbinden, die bogenförmig vor der Brust herabhängen, aber offenbar ist man im Reihengräberkreis nicht dazu übergegangen, statt der Metallketten solche aus Perlen zu benutzen oder gar ganze Garnituren daraus zu entwickeln. Diese kontinentalen Germanen können daher kaum den Anstoß zur Entwicklung der nordischen Tracht gegeben haben.

Da auch das Bosauer Grab deutlich macht, daß im 4.-5. Jahrhundert starke Einwirkungen aus dem südöstlichen Raum vorhanden waren, sind Beobachtungen zur Trachtensitte zunächst aus dem Gebiet an der südlichen Ostseeküste, vor allem aus dem Land zwischen Oder und Weichsel, von Interesse. Hier gibt es besonders seit der jüngeren Kaiserzeit auch Körpergräber, an denen solche Feststellungen überhaupt nur möglich sind. Die größeren publizierten Friedhöfe enthielten indes wenig Belege für unsere Frage. Soweit Perlen vorhanden sind und ihre Lage entsprechend dokumentiert wurde, dienten sie offenbar als Halsschmuck. Dies ist in Luggewiese, Ostpommern, der Fall, wo mehrere S-förmige Schließhaken zusätzlich für Halsketten sprechen<sup>57</sup>. Auch in Groß-Sürding, Schlesien, gab es nur wenige Perlen und im Grab 25 eine eindeutige Halskette<sup>58</sup>. Die Körpergräber von Praust bei Danzig erbrachten wenige Perlen, teils eindeutige Halsketten oder wieder Schließhaken für solche Ketten; doch könnten in Odry Brustketten gefunden worden sein<sup>59</sup>. Besonders der Befund in Grab 127 könnte so ausgelegt werden, doch ist eine Entscheidung wegen einer uns nicht vorliegenden Katalogbeschreibung des Grabes und bei den relativ einfachen Grabplänen nicht möglich. Nur im Gräberfeld von Denzin, Kreis Naugard in Pommern, wurden gesicherte Belege für Brustketten gefunden. H. J. Eggers veröffentlichte Perlenketten vor der Brust, die zwischen zwei Bronze-fibeln, entweder Fibeln mit umgeschlagenem Fuß oder Armbrustfibeln, in den Gräbern 5, 8 und 11 aufgehängt waren<sup>60</sup>. Das Grab 9 enthielt sogar 80 Perlen (die anderen je 39, 36 und 39), doch nur eine Fibel. Die Denziner Gräber sind die besten Belege für diese Trachtensitte.

Mit dem Gräberfeld von Groß-Sürding hatten wir den Küstenstreifen schon verlassen. Auch von den übrigen Körpergräbern des Gebietes nördlich der Mittelgebirge sind Brustketten nicht gesichert. B. Schmidt spricht nur von Halsketten in spätvölkerwanderungszeitlichen Körpergräbern Mitteldeutschlands<sup>61</sup>. In den reichen sogenannten Fürstengräbern wären am ehesten noch mehrere Ketten zu erwarten. Aus Sakrau kennen wir keine Pläne und genauen Beschreibungen<sup>62</sup>. In Haßleben sind im reichen Grab allein drei Ketten vorhanden und dazu ein Halsring<sup>63</sup>. Zwei

<sup>57</sup> H. Hinz in: Pommersche Funde und Ausgrabungen in den 30er und 40er Jahren (1969) 129 ff.

<sup>58</sup> L. F. Zotz, Die spätgermanische Kultur Schlesiens im Gräberfeld von Groß Sürding (1935). Nur wenig Perlen, dann am Hals.

<sup>59</sup> R. Schindler, Gothiskandza 1, 1939, 38 ff.; 3, 1941, 53 ff. (Praust). – J. Kmiecinski, Odry, cmentarzysko kurhanowe z okresu rzymskiego w powiecie chojnickim (1968) 179 A, Plan Taf. 42. – Durch freundliche Vermittlung von H. Zoll – Adamikowa, Krakau, erhielt ich eine Nachricht von Magda Mączyńska, daß diese eine Brustkette im Grab 127 ebenfalls für wahrscheinlich hält.

<sup>60</sup> H. J. Eggers, Ein kaiserzeitliches Skelettgräberfeld bei Denzin, Kr. Belgard. Monatsbl. Ges. pomm. Gesch. u. Altertumskde. 51, 1937, 173.

<sup>61</sup> B. Schmidt, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland (1961) 139.

<sup>62</sup> W. Grempler, Der Fund von Sackrau (1887).

<sup>63</sup> W. Schultz, Das Fürstengrab von Haßleben (1933) Abb. S. 5.

Ketten lagen indes in Schmuckkästchen, eine soll auf der Brust gelegen haben. In der Grabansicht hat der Zeichner auch diese Kette unterhalb einer Fibel auf der Brust dekoriert, aber man darf wohl zweifeln, ob sie so getragen wurde. Im Karpatenbogen bis zu den Alpen gibt es im 4. Jahrhundert reich ausgestattete Grablegen, die leider alle nicht fachmännisch oder gar nur in Resten geborgen worden sind. Perlenketten sind vielleicht nicht zu erwarten, doch solche mit anderen Hängegeräten. Aus Aßmeritz (Nasoburky) gelangten neben einer geflochtenen goldenen Halskette noch mehrere peltaförmige und andere Anhänger, wahrscheinlich von einer zweiten Kette, ins Museum<sup>64</sup>. Auch das Grab von Czéke-Cejkov enthielt neben einem goldenen Halsring zahlreiche Kettenglieder<sup>65</sup>. Im Grab von Steeg waren an zwei goldenen Scheiben drei geflochtene Goldketten aufgehängt<sup>66</sup>. Dies könnte eine Brustkette gewesen sein.

Von den germanischen Körpergräberfeldern sind zwar Perlenketten bekannt, doch lassen sich nach den Angaben keine Brustketten ermitteln. Von Maroszentana werden die Ketten der Gräber 19, 40, 58, 62 und 72 sicher als Halsketten beschrieben<sup>67</sup>. In der Zusammenstellung über die gepidischen Gräber des 5.-6. Jahrhunderts im Karpatenbecken spricht D. Czallány nur von Halsketten und zwei fraglichen Armketten<sup>68</sup>. Das Grab von Rába-Pordány könnte mit einem großen Ring mit Anhängseln, einer Kette mit antiken Laubanhängern, sonstigen Anhängern und einer Bernsteinkette neben Halsschmuck auch Brustschmuck enthalten haben<sup>69</sup>. Wenn es auch möglich ist, daß bei einer Überprüfung der Befunde gelegentlich noch Brustschmuck, auch aus Perlen, entdeckt wird, hat es doch den Anschein, daß er bei den Germanen dieser Landstriche nicht in der Form von Perlenketten üblich war.

Zahlreiche Perlen wurden auch aus den sarmatischen Gräbern im Karpatenbecken seit der Kaiserzeit geborgen. In dem Corpus dieser Gräber von M. Párducz sind zwar keine Grabpläne verzeichnet, doch viele Grabbeschreibungen, in denen fast stereotyp die Aufzählung, Halskette, Armketten, Knöchelketten wiederkehrt<sup>70</sup>.

Die Gräber enthalten teilweise sehr viele Perlen. Es heißt zwar gelegentlich auch, daß Perlen auf der Brust lagen, doch ist kein Zusammenhang mit den ebenfalls reichlich vorhandenen Fibeln ablesbar. Es wird sich auch in solchen Fällen nur um den Vorderteil langer Halsketten handeln. Allerdings sind die Funde, mit denen Párducz zunächst arbeitete, fast alle mehr zufällig und nicht fachmännisch geborgen worden. Doch sind später Gräber mitsamt Grabzeichnungen publiziert. Typisch scheint etwa das Grab von Szentes-Nagyhegy Nr. 20 zu sein, in dem eine Halskette, eine Oberarmkette, eine Handgelenkkette und zwei Sätze Knöchelketten vorhanden waren (Abb. 6,4)<sup>71</sup>. Diese scheinen, wenn die Lage exakt ist, Besätze von

<sup>64</sup> Mit guten Abbildungen und der älteren Literatur jetzt zusammengestellt in: R. Noll, Vom Altertum zum Mittelalter. Führer durch das Kunsthistorische Museum Wien 8<sup>2</sup>(1974) 72 Abb. 51.

<sup>65</sup> Ebd. 64 f. Abb. 43.

<sup>66</sup> Ebd. 71 Abb. 50.

<sup>67</sup> J. Kovács, A maroszentannai néprandorlaskori temető. Dolgazatok 3, 1912, 250 ff.

<sup>68</sup> D. Czallány, Archaeologische Denkmäler der Gepiden im Mitteldonaubecken (454–568 u. Z.) (1961) 572.

<sup>69</sup> N. Fettich, Über die Erforschung der Völkerwanderungskunst in Ungarn. Ipek 1926, 263; 265 ff.

<sup>70</sup> M. Párducz, Denkmäler der Sarmatenzeit in Ungarn 1 (1941) Katalogbeschreibungen.

<sup>71</sup> M. Párducz, Beiträge zur Geschichte der Sarmaten. Acta Arch. Hung. 7, 1956, 142 ff.

Hosenkleidern gewesen zu sein; Párducz meint bei Vorlage der Gräber von Hortobágy jedoch, daß die Perlen dort eher an dem unteren Rand des Kleides, der Schürze oder an dem bis zum Knöchel reichenden Untergewand aufgereiht waren<sup>72</sup>. Unter den zahlreichen Gräbern dieser Fundstelle wurde im Grab 4 der Hügelgruppe IX auch ein Skelett gefunden, auf dessen Schulter zwei Fibeln lagen. Weiter heißt es von den zahlreichen Perlen: 'An Hals gefunden. Ebenso lagen um die Fibeln Perlen' (Abb. 6,5). Hier könnten die Perlen als Kette zwischen den Fibeln gehangen haben. Dieser Befund scheint jedoch selten zu sein. Soweit nach den Grabskizzen zu urteilen ist, waren die Perlen in den Gräbern von Bokany (Moldau) ebenfalls nicht als Brustgehänge benutzt worden<sup>73</sup>. Von den Sarmaten scheint die Sitte der Brustperlenketten offensichtlich nicht ableitbar zu sein.

Die Aufschlüsse über die Frauentracht in dem den Sarmaten westlich benachbarten pannonisch-norischen Raum sind aus methodischen Gründen sehr aufschlußreich. Dort ist nämlich durch die Darstellungen auf Steinen der älteren Kaiserzeit ein Trachtenensemble zu erschließen, das durch die Grabfunde nicht in diesen Einzelheiten belegt ist. J. Garbsch wies auf Brustschmuck hin, der an den Fibeln aufgehängt wurde oder auch am Kleid befestigt war<sup>74</sup>. Diese Brustgehänge sind gegenüber Halsketten und Halsringen zwar nicht die Regel, aber doch auch nicht selten, wie die Darstellungen aus Szomöd oder Lendorf lehren. Garbsch meint, daß es sich um Gehänge aus vergänglichem Material gehandelt haben muß, da sie aus den Brandgräbern nicht überliefert sind. Die norisch-pannonischen Beispiele sind ein Zeugnis dafür, welche Quellenlücken in den Regionen mit Brandgräbern entstehen können.

Bei der ersten Bekanntgabe des Fundes hatten wir angedeutet, daß wegen des Brustschmuckes vielleicht Einflüsse aus dem spätrömisch-byzantinischen Bereich möglich seien. Betrachtet man indes den Schmuck, den die auf Mosaiken und Diptychen dargestellten Damen tragen, näher, so sind doch wesentliche Unterschiede festzustellen. Es gibt Halsketten, wie sie auf dem Mosaik der Theodora in San Vitale, Ravenna, (Abb. 9) oder auch auf dem Diptychon der Ariadne von Florenz (Abb. 10,1), um nur zwei Beispiele zu nennen, zu erkennen sind<sup>75</sup>. Auf beiden Darstellungen, durch die Farbgebung der Mosaiken in Ravenna besonders deutlich (Abb. 9), tragen die Kaiserinnen jedoch einen Schulterkragen, der mit Perlen bestickt ist und auf dem ovale und viereckige Geschmeide aus Gold und bunten Steinen angebracht sind. Am Rand des Kragens hängen tropfenförmige Anhänger. Es handelt sich um das 'Juwelenkragen' genannte Kleidungsstück, das später Teil des kaiserlichen Ornates wurde, zunächst aber wohl zur Frauentracht gehörte<sup>76</sup>. Ein ähnlicher breiter Kragen wird auch auf einem Mosaik in der St. Agnes Basilika in

<sup>72</sup> M. Párducz, Die nähere Bestimmung der Hügelgräber der römischen Kaiserzeit in Hortobágy. *Laurae Aquincenses* 2. Diss. Pannoniae 2, 11 (1941) 2.

<sup>73</sup> G. W. Fedorow, *Materialy i Issledowanija* 89 (1960) 345 ff.

<sup>74</sup> J. Garbsch, Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert (1965).

<sup>75</sup> Das ravennatische Mosaik ist vielfach abgebildet: A. Grabar, *Die Kunst im Zeitalter Justinians* (1967). Dort auch eine gute Großaufnahme (Abb. 318) des Oberteles des Diptychons der Ariadne aus Florenz. – F. X. Bartel u. J. Boehinger, *Ravenna. San Vitale, Sant' Apollinare in Classe* (1959).

<sup>76</sup> *Reallexikon zur Byzantinischen Kunst* 3 (1973) 448 f. Für den Hinweis habe ich Prof. V. Elbern, Berlin, zu danken.

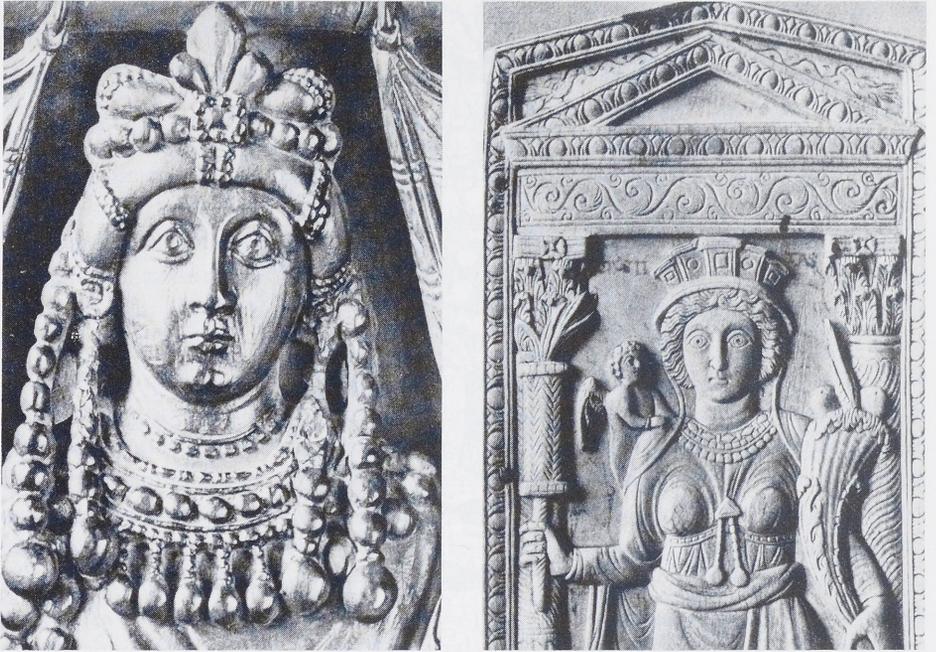


9 Theodora, Mosaik von Ravenna (nach A. Grabar von W. Lieske umgesetzt).

Rom dargestellt (Abb. 6,6)<sup>77</sup>. Dieses Beispiel benutzte schon A. Kiss, um Perlenstickereien auf der langobardischen Tracht zu rekonstruieren. Es gab auch einfachere Kragen (oder verzierte Abschlüsse am Ausschnitt der Gewänder), wie die Damen des Gefolges der Theodora zeigen<sup>78</sup>. Diese Tracht muß weit verbreitet gewesen sein, wie etwa auf dem Vorderteil eines Metallkästchens, auf dem die Büsten eines Ehepaares zu sehen sind, von denen der Mann eine Zwiebelknopffibel, die

<sup>77</sup> A. Kiss, Das langobardische Gräberfeld von Mohács. Janus Panonius Muzéum (1964) 91 ff.

<sup>78</sup> Barthel a. a. O. (Anm. 75) Abb. 40 und die oben genannten Farbaufnahmen.



10 Diptychen (Ausschnitte).

1 Ariadne, Florenz (nach A. Grabar). – 2 Constantinopolis, Wien (nach R. Noll).

Frau einen Halskragen aus drei Schmuckreihen trägt<sup>79</sup>. Vielleicht ist es für die Region, in der diese Tracht üblich war, kennzeichnend, daß von den beiden gleichzeitigen, aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts stammenden Wiener Diptychen, die Roma keinen Halskragen, die Constantinopolis (Abb. 10,2) hingegen einen solchen Schmuck besitzt<sup>80</sup>. Schon A. Alföldi machte auf die östliche Herkunft der überreich mit Gold und Edelstein geschmückten Trachten und Ornate der Kaiserzeit aufmerksam<sup>81</sup>. Es ist indes nicht immer mit hinreichender Sicherheit zu klären, ob die Frauen perlenbestickte Halskragen trugen oder die Halskette gerade auf dem Kleidersaum liegt. Auf dem bekannten Diptychon in Monza hatte Serena, die Gattin des Stilicho, ähnlich wie die Alamannin in Güttingen offenbar eine doppelreihige Perlenkette angelegt, die gerade mit dem Kleidersaum abschließt.

Wir können hier die Frage nicht weiter verfolgen<sup>82</sup>, doch scheint es, daß die Vorbilder für den nordischen Brustschmuck nicht aus diesem Kreis kommen, wenngleich es möglich ist, daß die spätere Verbreiterung des Schmuckstreifens auf der Brust auch durch solche Trachten angeregt worden ist. Abschließend glauben wir feststellen zu können, daß von einer weit verbreiteten Sitte, Fibeln oder Nadeln beiderseits der Brust durch eine meist metallene Kette zu verbinden, sich offenbar

<sup>79</sup> Grabar a. a. O. (Anm. 75) Abb. 345. Hochzeitskästchen des Secundus und der Proiecta.

<sup>80</sup> Noll a. a. O. (Anm. 64) Abb. 9.

<sup>81</sup> A. Alföldi, Insignien und Tracht der römischen Kaiser. Röm. Mitt. 50, 1935, 1 ff. bes. 58 ff. – Vgl. auch die weiblichen Trachten auf dem Relief von Hatra (Irak) aus dem 2. Jahrh. n. Chr. (K. Weidemann, Jahrb. RGZM 18, 1971, Taf. 48).

<sup>82</sup> Von Kiel aus sind die Nachforschungen sehr erschwert und führen vielleicht auch vom Thema fort.

im Norden eigenständig eine besondere Form des Brustschmuckes entwickelt hat.

Im Bosauer Grab wurden auch auf beiden Seiten der oberen Brust zwei kleine Komplexe von dunklen Kleinstperlen beobachtet, die in einem Fall in drei Reihen dicht beieinander lagen. Von W. Gebers wurde daher erwogen, ob es sich um einen Perlenbesatz, etwa am Halsteil des Gewandes, handeln könnte<sup>83</sup>. M. Schulze hatte jüngst ähnliche Befunde aus Reihengräbern der Merowingerzeit zusammengestellt und dabei vermutet, daß die fränkisch-alamannischen Damen byzantinische Kleidersitten nachahmten<sup>84</sup>. Schon Kiss hatte die Darstellungen auf den Mosaiken herangezogen, um Perlenbesatz auf langobardischen Gewändern zu rekonstruieren<sup>85</sup>. Für eine Perlenstickerei würden sich die Kleinstperlen sicher gut eignen. Diese Formen scheinen in der Völkerwanderungszeit beliebt gewesen zu sein, doch sind mir aus Skandinavien ähnliche Befunde wie die aus Bosau nicht bekannt. Mit Vorbehalt möchten wir unsere Beobachtungen dahin auswerten, daß das Bosauer Mädchen eine Perlenstickerei, wenn auch in bescheidenem Umfang, am Halsausschnitt auf dem Gewand trug.

Kurz sei noch auf eine weitere zum festen Bestand der Frauentrachten gehörende Garnitur hingewiesen, auf das Gürtelgehänge. Messer und Schlüssel, in diesem Fall durch einen magischen Anhänger vermehrt, sind in dieser Kombination typisch. So lagen sie auch im Grab 105 von Ihre (Abb. 3,2), wo sie nicht am Gürtel, sondern an einer Ringbrosche wie in Barshalder (Abb. 6,7) am Gewand befestigt waren. Ein Messer mit kunstvoll verzierter Scheide trug auch die Tote von Bjergby (Abb. 6,1), diesmal jedoch an einem Gürtel, der durch eine eiserne Schnalle belegt ist. In Bosau gab es keinen Hinweis auf die Art, wie das Gehänge befestigt gewesen war. Diese Gehänge wurden fast ausnahmslos auf der linken Seite getragen. Man darf annehmen, daß dies auch aus praktischen Gründen geschah, um die rechte Hand frei zu haben und die Geräte besser handhaben bzw. aus einer Tasche holen zu können.

<sup>83</sup> Gebers a. a. O. (Anm. 2).

<sup>84</sup> Schulze a. a. O. (Anm. 54).

<sup>85</sup> Vgl. Anm. 77.